

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 43.

Laasphe, Samstag den 28. Mai 1898.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge wird seit einiger Zeit ein ziemlich umfangreicher Handel mit Metallpfeifen getrieben, welche einen der menschlichen Gesundheit schädlichen Bleigehalt aufweisen. Zumeist sollen diese Erzeugnisse, die sich ihrer Billigkeit wegen eines großen Absatzes erfreuen, aus dem Auslande stammen. Theils finden sie als Signalpfeifen, vorwiegend im Verkehrs-gewerbe, im Eisenbahnbetriebe, sowie bei Jagden Verwendung, theils sind sie zu Kinderspielleugen bestimmt. Neuerdings bilden sie namentlich eine sehr beliebte Beigabe zu Knabenanzügen. Wie vorgenommene Untersuchungen ergeben haben, enthalten manche dieser Pfeifen bis zu 86% Blei, während nach sachverständiger Aeußerung ein Gehalt von 10% Blei, wie ihn das Gesetz, betreffend den Verkehr mit blei- und zinnhaltigen Gegenständen, vom 25. Juni 1887 (R. G. Bl. S. 273) für Ep-, Trint- und Kochgeschirr, sowie für Flüssigkeitsmaße äußersten Falls zuläßt, als die höchste zulässige Grenze auch hier zu betrachten ist. Inwieweit diese Pfeifen als Kinderspielzeuge in Betracht kommen, bieten die §§ 12 bis 15 des Nahrungsmittelgesetzes geeignete Handhaben, um gegen den Verkehr mit gesundheitsgefährlichen Erzeugnissen dieser Art einzuschreiten. Nach verschiedenen Mittheilungen sind neuerdings außer solchen Kinderpfeifen vielfach auch andere Spielzeugen aus Blei und Zinn in den Handel gekommen. Es ist dies namentlich von Koch- und Epgeschirr für Puppentischen (Tassen, Schüsseln, Teller, Schalen, Epbestecke) sowie von Blas-instrumenten für Kinder (Trompetchen, Schreihörner, Torpedopfeifen, insbesondere deren Mundstücken), berichtet worden. Ich warne daher vor dem Gebrauch von Pfeifen, welche einen der menschlichen Gesundheit gefährlichen Zusatz von Blei enthalten. Der Landrath. v. Gersdorff.

Pfingsten.

Erst war's ein süßer Frühlingstraum,
Der hold hernieder schwebte,
Ihm traute nicht so leicht der Baum,
Den Winter frost durchbebt;
Doch als die Sonne ihn gelüßt,
Der blaue Himmel ihn begrüßt,
Und Alles rings auf Erden
Versprach ein neues Werden —
Da zog mit süßem Hoffnungschein
Ein neuer Geist zu ihm hinein!
Und flammengleich die Blütenpracht
Verfündet's Linden Lüften,
„Ein neuer Geist ist ihm erwacht.“
So spricht es aus den Lüften.
Sei noch so fern und tief ein Thal,
Es grünt und blüht im Sonnenstrahl;
In Waldesdämmerungen
Erhallt von tausend Zungen
Ein Jubel weit hin über's Feld:
Wacht auf, verwandelt ist die Welt!

Licht und Schatten.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

Durchschritt man das Gemach, welches in seiner bescheidenen Einrichtung gleichwohl die höchste Akkuratess zeigte, so gelangte man in ein dreieckiges, geräumiges Zimmer — hier wohnte und schneiderte Madame Pimpernus — sie besaß kunstgeübte Hände und war eine sehr beehrte, stets beschäftigte Arbeiterin. Das war aber auch Alles, was Mutter Natur ihr auf die Lebensreise mitgegeben hatte — unschön, beschränktes Geistes, und mit einer wahrhaft jellavischen Demuth vor ihrem ehelichen Herrn und Meister ausgekattelt, war sie von Herrn Balthasar Pimpernus nicht ihrer Person, sondern der hübschen Erbschaft wegen geheiratet worden, welche ihr eines Tages von einer entfernt wohnenden kinderlosen Tante zufallen mußte. Und als dieses langersehnte Ereigniß eintrat und Susanne Pimpernus der Verbliebenen einige Dankesthränen nachweinte, trocknete ihr Gemahl dieselben mit einem wohlgelegten Trostsprache, der mit den denkwürdigen Worten begann: „Endlich ist sie leider Gottes todt!“ — Frau Susanne saß in ihrem Kochkessel am mittleren Fenster und nähte an einem seidenen Kleide. Ihr blaßes, von einer schwarzen Binde umschlossenes Antlitz — die Armut litt häufig an Zahnschmerzen und trug deshalb den in Permanenz erklärten häßlichen Schmutz — schaute bald auf die Straße hinaus, bald bog es sich langsam zur Seite — und richtig, da ließen sich auch schlechende Tritte vom Eingang her vernehmen — Balthasar Pimpernus lehrte von seinem Morgenpaziergange zu den heimlichen Penaten zurück. Im ersten Schrecken stieß

Wacht auf, ihr Herzen bang und schwer,
Nicht länger dürft ihr zagen!
Ob euren Schmerz beginnt es hehr
Und wunderbar zu tagen:
Vom Himmel weht der heil'ge Geist,
Der neues Leben euch verheißt —
Sein Hauch sprengt alle Bande,
Still geht er durch die Lande,
In Flammen glüht sein ganzes Sein
Wie Himmelsluft, o laßt ihn ein!

Zum Pfingstfest.

* Laasphe, 27. Mai 1898.

Wenn sich eröfnet der Morgen erglänzt,
O welcher Glanz ringsum, ringsum!
Die Welt, wie sie strahlt und grünt und blüht,
Ein seliges Evangelium!

Mit ihrem köstlichsten Braut schmuck angethan, steht die jungfräuliche Natur in der Pfingstzeit vor unsern entzückten Augen da. Woher die reiche Fülle des grünen Laubes und der weißen Blüten auf Bäumen und Sträuchern? Woher dieser dicke Wald von sprossenden Halmen in Flur und Wiese? Woher das fröhliche Leben und Treiben in der unendlichen Welt von Geschöpfen? Hat es ein sonniger Tag, ein warmer Frühlingshauch hervor-gezaubert? Er allein hätte nicht vermocht, die endlose Fülle alles Lebens zur Entfaltung zu bringen. Das vermag nur der beständig wehende warme Frühlingssobem. So kann auch dir ein flüchtiger Tag der Begeisterung nicht genügen, um dein Herz kindlich rein, liebevoll und schaffensfroh zu erhalten; du mußt vielmehr dem beständigen Einflusse des heiligen Pfingstgeistes dich überlassen. Mögen dann auch wieder rauhe Stürme dich umtoben und Finsternisse dein Leben bedecken, der göttliche Geist, welcher dich besetzt, verschafft dir täglich von neuem Licht, Kraft und Mut.

Ja, die beste Gabe in ernster Zeit ist der christliche Geist. Unsere Zeit ist voll von schwer zu lösenden Bewerdungen. Dieselben verstricken eine Masse von Menschen ins Verderben und führen sie zu Verwahrheit, Bosheit und Gewaltthat. Wer sich aber vom christlichen Geiste leiten läßt, der gelangt auch durch alle Bewerdungen hindurch zur Klärung, Gerechtigkeit und Festigkeit. Denn er findet, daß trotz menschlicher Thorheiten, Leiden-schaften und Frevel zuletzt doch der gute und weise Wille Gottes siegt. Ja, die verworrenen Fäden des Erden-schiedels sind in seiner Hand klar geordnet und fest gesammelt. In den Verwundungen giebt uns der christliche Geist Licht und Rat; denn im Kampfe wider die Sünde zeigt er uns den Weg zum Siege und zur Krone. Jede Abirrung vom rechten Pfade läßt uns den guten Weg schäßen, und jeder Rückgang im sittlichen Leben drängt

uns wieder zum Fortschritt. Der christliche Geist verleiht uns als der trefflichste Lehrer die tüchtigste Bildung; denn er lehrt uns nicht schwagen, prahlen und lieblos richten, sondern neben der Sündenmacht die Kraft der Erlösung erkennen.

Er giebt uns auch in den Leiden des Lebens Trost und Mut. Gefahren hemmen zwar den Lauf, aber sie vermitteln dem Christen auch neue Erfahrungen. Leiden trüben zwar die Lebensfreude, aber sie wecken auch Geduld zum Tragen des Kreuzes und Kraft zur Ueberwindung der Trübsal. Christen sind als die Traurigen doch allezeit fröhlich, weil sie wissen, daß ihnen alle Dinge zum Besten dienen; ja, sie rühmen: „Uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen.“ Der christliche Kämpfer gleicht einem Wanderer, der auf dem Bergesgipfel im vollen Sonnenlichte steht, während unter ihm die Welt im tiefen Nebel liegt. So verleiht uns der christliche Geist als bewährter Tröster die besten Gaben: nicht Thränen und Verzweiflung, sondern Mut und Kraft, nicht Welt-schmerz und Menschen-verachtung, sondern Selbstverleugnung und Ueberwindung der Welt.

Der heilige Geist giebt uns auch Lust und Kraft zu den Arbeiten und Aufgaben des Lebens. Wir wissen als Christen, daß jede Gabe uns vor eine Aufgabe stellt und daß die treue Verwendung der Gaben uns Befriedigung und Segen verschafft. In einem jeden erzeigen sich die Gaben des Geistes aber auch zum gemeinsamen Nutzen; denn jede Begabung hat ihre besondere Bedeutung für das Reich Gottes. Ja, die Zusammenfassung aller menschlichen Arbeit ist eine Mitarbeit im Haushalte Gottes. Somit ist uns der christliche Geist auch der sicherste Helfer, um den rechten Platz einzunehmen und immer die rechte That auszuführen. Darum wollen wir am Pfingstfeste uns diesen Geist von neuem erbitten.

Komm, o Geist, du Licht und Leben,
Weiß' und hebe unsern Mut,
Komm und weih' all unser Streben
Mit der Liebe Himmelsglut!

Entdeckungsfest.

Mit großem Pomp ist in Lissabon der vierhundert-jährige Gedenktag eines weltgeschichtlichen Ereignisses gefeiert worden. Am 20. Mai 1498 ist Vasco de Gama, d. n. König Manuel der Große ausendete, um das wenige Jahre vorher von Diaz erreichte Kap der guten Hoffnung an der Südspitze Afrikas zu umschiffen und die Küste von Indien zu finden, in Kalikut (heute Kalkutta genannt) gelandet. Mit vier kleinen Schiffen hatte der kühne Mann die Fahrt unternommen, die nahezu elf Monate dauerte und auf der er mit schweren Stürmen, mit der Meuterei seiner Mannschaft, die vor den Gefahren der Reise zu erschrecken begann, und mit der Feindseligkeit der Eingeborenen an den amerikanischen Ufern, an denen er Station

betragen? Ich traf Helbig auf der Straße — also heraus damit!

„D, Pimpernus,“ seufzte Susanne mit feuchten Augen, „es ist mein fauer verdienter Lohn — laß ihn mir, ausnahmsweise nur, ich brauche das Geld selber.“

Seine kleinen Augen schillerten noch grüner und lauernder als zuvor. „So, damit Du dem ersten besten Bettelweibe, der ersten besten Tagediebin wieder fünfzig Pfennig zuweist wie neulich, nicht wahr? Ja, das schöne Geld einer Landstreicherin förmlich in den Schoß werfen!“

„Sie ist eine arme Wittwe, sagst Du die Kinder nicht, Pimpernus?“

„Ich bin selber arm und lebe von der Narrheit anderer Leute! Wenn ich Deinem Beispiele folgen wollte, so würden wir nächstens selbst betteln gehen können, Du darfst kein Geld in der Tasche haben, denn Deine Lebensweise gleicht der einer solchen ausge-trocknenen Gans. Sechshundsechzig Mark und fünfund-zwanzig Pfennige, ich habe die Rechnung selbst aufgestellt — heraus damit!“

Was halfen da die stummen Thränen! Nach wenig Augenblicken hielt der würdige Mann die Goldstücke in seinen harten, dünnen Händen und ließ sie pfeifend in der Hosentasche verschwinden. Dann ging er einige Male durch das Zimmer, holte sich eine kleine schwarze Hausmütze vom Ständer herunter und drehte sie zweifelnd in der Hand hin und her.

„Fadenscheinig,“ sagte er nach beendigter Prüfung, „man kann Sonne, Mond und Sterne durch die Seide sehen! Wir werden uns nach einem neuen Käppchen umsehen müssen, bei Zeiten, Madame Pimpernus!“

„Gib mir Geld, so will ich Seide kaufen,“ erwiderte sie bereitwillig.

machte, zu kämpfen hatte. War Columbus durch seine ruhige Festigkeit wenige Jahre vorher zum Ziele gelangt, so erlitt er durch Vasco de Gama seinen Widerstand niederwarf. Als Sieger kehrte er nach Lissabon zurück, das ihn mit Begeisterung aufnahm. Cabrel sollte seine Entdeckung ausnützen und kam zu weit westlich, nach dem bis dahin unbekannten Brasilien, das seither zum portugiesischen Tochterstaate aufgeblüht ist. Vasco de Gama und seine Nachfolger haben die Ostküste Afrikas und die Westküste Indiens für Portugal erobert. Diese ruhmreiche und gewinnbringende Zeit ging vorüber, als Portugal unter spanischer Herrschaft und dadurch in Krieg gegen die Holländer gerieth, die ihm einen großen Theil seines Kolonialbesitzes in der alten Welt entzogen, um ihn dann freilich mehr als zur Hälfte an die Engländer zu verlieren. Immerhin sind auch die Reste der portugiesischen Herrschaft noch stattdlich genug: sie und die erhebende Erinnerung an eine der bedeutungsvollsten Epochen in der Geschichte Europas sind die Zeugen der glanzvollen Aera, die das kleine Land während eines Jahrhunderts durchlebt hat.

Von jenem Tage, dessen Andenken in Lissabon jetzt gefeiert wird, datiert der Rückgang der italienischen und süddeutschen Handelsstädte und der Aufschwung Westeuropas, hinter dem Italien und das von den Religionskriegen und den Türkenkriegen heimgeführte Mitteleuropa immer mehr zurückblieben. Aber auch Spanien und Portugal, die eigentlichen Entdeckungstaaten, vermochten das Gold, das ihnen zufließte, nicht festzuhalten; engherzige Regierungstüchtigkeit und die Unzulänglichkeit des arbeitenden Mittelstandes brachten es dahin, daß das Gewonnene rasch zerrann. Holland war zu klein, um seine Macht behaupten zu können und Frankreich verzettelte seine Kraft in feindlichen Eroberungskriegen. So ist England und der angelsächsischen Klasse die vorwiegende Nutznießung des Kapitals geblieben, das Spanien und Portugiesen aufzuheben begannen hatten, das der englische Unternehmungsgeist riesig vermehrte, und die atlantische Periode der Weltgeschichte hat die Weltmachtstellung der Angelsachsen herbeigeführt, deren amerikanischer Zweig eben jetzt die letzten Reste der spanischen Herrschaft in ihrem Bereiche vernichten will. Mitteleuropa konnte sich nur langsam und mühsam wieder aufrichten; aber die innere Gesundheit seines Volkstums hat ihm seine alte Kraft vermehrt zurückgegeben, und wenn jetzt, wo die gewaltigen Völker und Völkermassen Ostasiens dem europäischen Verkehr erschlossen werden, neue Handelswege sich aufthun und tiefgreifende Veränderungen in der Stellung der Mächte zu einander sich abzeichnen, so dürfen wir hoffen, daß die neue Wendung auch eine neue Erhebung für die wirtschaftliche Kraft Mitteleuropas und vor allem Deutschlands herbeiführen wird.

Der Krieg um Kuba.

Man nimmt an, — und die Gesamtheit der eintausenden Meldungen scheint darauf hinzudeuten —, daß Ereignisse von großer Tragweite unmittelbar bevorstehen. In Spanien hofft man von Admiral Cervera das Beste. Wenn er, so meint man, unter den früheren so schwierigen Umständen seinen Zweck zu erreichen gewußt hat, was wird er nicht vollführen jetzt, wo seine Schiffe gehörig mit Kohlen, Wasser und Proviant versehen sind und er eine sichere Operationsbasis hat. Jedenfalls herrscht die Überzeugung, daß Admiral Cervera eine Seeschlacht unter für ihn ungünstigen Umständen zu vermeiden wissen wird. In Key-West ist ein Aviso eingelaufen, welcher den Befehl überbrachte, alle Hospitaler sollten sich sofort zur Aufnahme Verwundeter bereit halten. Die Ärzte und Krankenpfleger hätten Befehl erhalten, sich auf ihre Posten zu begeben.

Amerikanische Depeschen aus Key-West melden, die amerikanische Flotte werde die spanische spätestens innerhalb dreier Tage zum Gefecht „zwingen“.

„Geld? Nein, nein, mein Schatz, für solche Sachen gibt ein kluger Mann nichts aus! Hast ja den ganzen Schatz voll schwarzer Seide liegen und willst noch neue dazu kaufen? Siehst Du ein, daß Du eine Verschwendungin bist, Madame Pimperus?“

„Herr und Heiland, es ist ja fremdes Eigenthum!“ jammerte Susanne und zog das ihr anvertraute Gut ängstlich in ihre Arme. „Das darf ich nicht, nein, auf keinen Fall darf ich das!“

„Nicht?“ Er trat erbost auf sie zu und legte ihr die knochige Hand so schwer und nachdrücklich auf die Schulter, daß sie vor Schmerz zusammenzuckte. „Du sollst Dich schämen, Deinem Gatten stets die Widerpenstigkeit eines Geschlechts zu zeigen! Eine Narrin bist Du, daß Du auf diesen spekulativen Gedanken nicht eher gekommen bist. Madame Pimperus, von nun an verlange ich, daß Du Deine eigene Toilette aus dem vorhandenen Material mitbestreitest, verstanden? Eine Schneiderin braucht sich nichts zu kaufen!“

Sie schluckte leise. „Morgen Abend wünsche ich ein neues Käppchen vorzufinden — verstanden? — Verstanden?“ wiederholte der zärtliche Gemahl, und drückte seine Finger noch um eine Linienbreite tiefer in ihre Schulter.

„Ja, ja!“ ächzte sie, sich dem schnellen Druck entziehend.

Er nickte befriedigt und salbungsvoll. „So ist es gut, Cheleute müssen stets einig sein!“ Draußen wurde scharf an der Klingel gezogen.

„Geh hinaus und sieh nach, wer da ist!“ befahl er kurz.

Susanne kam alsbald zurück und meldete den Baron von Herzfeld an, „er kommt wegen des neuen Dieners, flügte sie schüchtern hinzu.“

Balthasar zupfte seinen blendend weißen Hemdtrager gravitätisch in die Höhe, warf einen prüfenden Blick in den Wandspiegel und wies seine Frau mit sprechender Handgebeude in die angrenzende Küche. „Es riecht mir

Dem „Newyorker Journal“ wird aus Key-West telegraphiert: Die Stadt ist in höchster Aufregung wegen des Gerüchtes, das amerikanische Schiff „Mangrove“, das für die Durchschneidung der Kabel besonders ausgerüstet ist, sei von einem spanischen Kreuzer an der Südküste von Kuba weggenommen worden.

Ein in Key-West befindlicher deutscher Großkaufmann aus Habana soll erklärt haben, der kubanische Insurgentenführer Gomez hätte nur 300 Mann Kavallerie und Garcia 200 Mann Infanterie, außerdem befänden sich westlich von Habana an 800 Insurgenten in kleinen Banden zerstreut, die schlecht bewaffnet und ausgerüstet seien. Die Spanier hätten 120 000 Mann vollkommen akklimatisierte, gut gerüstete und gebildete Truppen. Die Befestigungen Habanas seien vorzüglich, alle Berichte von einer Hungersnoth seien Unsinn. Habana könne nie durch eine Seeblockade ausgehungert werden. Die Amerikaner hätten eine schwere Aufgabe vor sich.

Das amerikanische Heer setzt sich zu 50 Proz. aus Ausländern, hauptsächlich aus Deutschen und Irländern, dann aber auch aus Franzosen, Belgiern, Italienern usw. zusammen. Die Disziplin wird äußerst streng gehandhabt. Auf das geringste Vergehen steht Haft bei Wasser und Brot, und an Orten, wo keine Gefängnisse existieren, muß eine Fußkette und eine daran befindliche 30pfündige Eisenkugel Dienste thun. Die Offiziere haben kein Recht zu direkter Bestrafung. Bei schweren Vergehen entscheidet das von jedem Regiment eingesezte zuständige Kriegsgericht. Dagegen wird der amerikanische Soldat gut ernährt und bezahlt. Die Dienstzeit beträgt fünf Jahre. In den ersten beiden Jahren erhält der Soldat außer Wohnung und Verpflegung 52 Mk. im Monat, im dritten 56 Mk., im vierten 60 Mk. und in fünf Jahren schließlich 64 Mk. pro Monat. Damit nicht genug, werden ihm beim Eintritt in das Heer 800 Mk. für Kleidung, sowie am Ende der Dienstzeit 80 Mk. für Reisepfennig und 48 Mk. Zehrungsgeld vergütet. Korporale und Sergeanten beziehen eine Monatsgage von 160 Mk. ohne die zahlreichen Extravergütungen zu rechnen.

Kurze Mittheilungen.

— **Typhusepidemie.** In der Strafanstalt in Hamm herrscht der Typhus unter den Gefangenen. Wohl 30 Personen sind davon befallen worden. Die Ursache der Krankheit ist noch nicht ermittelt.

— **Elberfeld, 24. Mai.** Drum prüfe, wer sich ewig bindet. Diese Mahnung scheinen zwei Liebende in der Engelnbergstraße nicht genügend berücksichtigt zu haben. Nachdem sie zur Feier ihrer offiziellen Verbindung bis zum frühen Morgen gefeiert hatten, gerieten sie in Wortwechsel. Dieser endete damit, daß der Bräutigam, nach dem Grundsatze vielleicht, daß der Klügste nachgibt, sich eine Droiske holen ließ, um zum Bahnhof und von da nach seiner Heimath zu fahren. Die Hochzeitsgesellschaft nebst der Braut überließ er ihrem Schicksale.

— **Das alte Lied!** In Koblenz verbrannte am 21. Mai ein Dienstmädchen. Die Unglückliche goß aus einer Petroleumkanne Öl ins Feuer, wobei die Kanne plötzlich explodirte.

— **In Bosenheim bei Alzey** brannte dieser Tage ein großer, mit Stroh gefüllter Schuppen nieder. Bei den vorgenommenen Aufräumarbeiten wurden die verrosteten Überreste eines Menschen aufgefunden.

— **Waltrop, 25. Mai.** Vom Blitz getroffen wurde am vergangenen Sonntagabend das 5-jährige Töchterchen des Landwirths Clemens Wehmann. Das Kind stand an der Tenthür des Hauses, welche gleichfalls von dem Blitzstrahl vollständig zertrümmert wurde. Aertzliche Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos, die Leiche verbreitete einen starken Schwefelgeruch. Die bedauernswürthen Eltern standen auf der Tenne ganz in der Nähe des Kindes, blieben aber beide unverfehrt.

— **In demselben Augenblick,** als am Freitagabend in der 8. Stunde eine Schafherde über den Eisenbahnübergang bei der Station Preßnitz getrieben wurde, fuhr der von Exort aus kommende Personenzug mitten unter die Tiere, ein furchtbares Blutbad anrichtend. Etwa 30 Schafe wurden überfahren, zerstückt oder eine Strecke mit fortgeschleift. Am anderen Morgen sind die Kadaver samt und sonders eingegraben worden.

verdächtig darin nach angebranntem Kohl, und Du weißt, angebranntes Essen ist mein Greuel, Madame Pimperus!“ Dann ging er in das Entzömmern, wo der Baron seiner harzte.

„Guten Tag, Pimperus! Ich komme wegen des neu zu engagierenden Dieners — der alte wird von Tag zu Tag unverschämter und unbrauchbarer!“

Balthasar küßte das Hauskätzchen, welches ihm einen mehr patriarchalischen Charakter verleihen sollte, und öffnete die Thüre des Santuariums. „Wenn ich bitten darf, hier einzutreten, Herr Baron!“

Kaum hatte der grüne Friesvorhang sich über die Thüre geschoben, als der Baron Hut und Stock auf einen Tisch, sich selbst aber in die Sophaecke warf, die Beine bequem ausstreckte und beide Arme über der Brust kreuzte. Pimperus blieb mit einem seltsamen Gemisch von Unterwürfigkeit und Frechheit vor ihm stehen.

„Pimperus, ich brauche Geld!“

„So!“ — Seine blutleeren Rippen zogen sich fester zusammen, als wollten sie die Zusammengezogenheit seiner Börse andeuten.

„Und zwar bald — sofort!“

„Wieviel?“ Pimperus kam ihm einen halben Schritt entgegen, ohne jedoch vorläufig das coustante geschäftliche Lächeln um seine Lippen zu legen.

„Fünfhundert Mark!“

„Was?“ rief der würdige Mann, und es schien, als lähme der Schreck seine Zunge — wieviel?“

„Fünfhundert Mark!“ wiederholte der Baron kurz. „Geben Sie Wechsel her, ich will schnell unterschreiben!“

Er entledigte sich gemächlich seiner Handschuhe und setzte nachlässig den Vorrath auf, als handle es sich um die allgeringfügigsten Dinge.

Pimperus trat einen Schritt zurück. „Das kann ich nicht, Herr Baron!“

Der Baron lächelte verschmüht. „Machen Sie doch keine Umstände, Pimperus, Sie werden Ihr Schäfchen

— **Hamburg, 26. Mai.** 24 Personen wurden verhaftet, die sich seit 4 Jahren Verabungen an Gütern, die für den kaiserlichen Hof in Berlin bestimmt waren, zu Schulden kommen ließen.

— **Sieben Mädchen** vom Lande, im Alter von 16 bis 18 Jahren, hatten sich wegen Vergehens wider die Religion vor dem Schöffengericht Regensburg zu verantworten. In der Pfarrkirche zu Regensburg benahmen sich die Angeklagten während der Predigt so ungerührt und hatten so viel zu plaudern und zu kichern, daß der amtierende Geistliche einige Zeit mit seiner Predigt inne halten mußte. Viele Leute nahmen an dem Benehmen der Dorschönen Vergerniß. Die Ursache des Unfalls war das moderne Kleid einer Kirchenbesucherin. Die Rädelstührerin wurde zu 14 Tagen Gefängnis, eine zweite Hauptbeteiligte zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— **Die Oekonomie-Gebäude** der Brauerei Haidengut bei Winterthur sind in der Nacht zum 20. Mai vollständig eingestürzt worden. Dabei sind 19 für 34 500 Franken versicherte Pferde mit verbrannt.

— **Im Kamtschatka-Meere** (Sibirien) war der **Walvisfang** in diesem Jahre sehr ergiebig. Von 1897 bis Januar 1898 wurden dort insgesamt 220 Walvische gefangen. Diese wurden in der Bucht Haidamal verarbeitet und ergaben 20 000 Pud Leberthran. 70 russische Arbeiter und, für die größten Arbeiten, eine Anzahl Chinesen, Japaner und Koreaner, waren hierbei beschäftigt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 27. Mai.** Pfingsten, das liebeliche Fest, ist gekommen, überall blüht es, ragend wölbt sich der Waldesdom, und allenthalben erschallen frohe Lieder. Froh ist der Muth und voll ist die Brust, jauchzend preist der Mund des ewigen Schöpfers Ehre, jubelnd kündigt er die waite und ewig neue Pracht des Pfingstfestes, an dem sich ewiges Walten und ewiges Werden offenbart wie an keinem anderen Feste. Die christliche Kirche feiert zu Pfingsten die Ausgießung des heiligen Geistes und ihre Geburtsfest; auch hier ist ein ewiges Walten und ein ewiges Werden voll wunderbarer Größe, ein Gestalten und Bilden aus höchster Kraft. Dem Deutschen ist Pfingsten, auch abgesehen von seinem kirchlichen Charakter, ein besonders liebes Fest, an dem es ihm nicht zu Haus duhet, an dem er ins Freie schweift. Und kann es nicht in die Ferne sein, dann ist er mit der Nähe zufrieden; doch aus den vier Wänden geht es hinaus, um einmal in vollen, kräftigen Zügen die freie Gottesluft zu atmen, den Wald und die Flur zu durchstreifen, in denen Gottes Odem weht. Und dem Pfingstfest zu Ehren wird gern Haus und Hof und Fenster und Thür mit grünen Zweigen geschmückt; im frischen Grün strahlt die Flur, im frischen Grün erglänzt auch das traute Heim, im Zeichen der frohen und zurechtstehenden Hoffnung. Einmal muß es doch Frühling werden, das ist noch oft genug nach dem Osterfest gerufen worden, bis nun zu Pfingsten sich alles erfüllt hat, was das Herz erhoffte. Und von dem Segen der Pfingstfeier erhoffen wir reichen und ungetrüben Segen auch für die Zukunft, nach den frühlichen Pfingsttagen eine gedächliche Sommerzeit! Und in diesem Sinne wünschen wir allen unseren Lesern fröhliche Feiertage.

* **Laasphe, 27. Mai.** Anlässlich des Pfingstfestes verkehren auf unserer Strecke folgende Sonder-Personenzüge: Am 28. Mai 1) ab Kreuzthal Vorm 8.06, ab Gröndebück 9.32, ab Laasphe 10.35, ab Marburg 12.26; 2) ab Kreuzthal Vorm. 11.08, ab Gröndebück 12.28, ab Laasphe 1.41, ab Marburg 3.47; beide Züge haben direkten Anschluß ab Hagen; am 31. Mai und 1. Juni ab Marburg 1.45, ab Laasphe 3.40, ab Gröndebück 4.53, ab Kreuzthal 6.09 mit jedesmaligen Anschluß nach Hagen. Hierzu sei noch bemerkt, daß an den beiden Tagen, an welchem letzterer Sonderzug verkehrt, von den Stationen von Gölbe bis Wallau Reisende mit Arbeiter-Rückfahrkarten mit dem fahrgeldmäßigen Personenzug (ab Marburg 2.35 Nachm.) nicht befördert werden.

* **Laasphe, 27. Mai.** (Pfingstwetter.) Wenn Halb recht hat, so werden wir kühle Pfingsten haben mit „mäßigen Niederschlägen.“ Auch der Juni soll vorwiegend kühl sein und erst in der letzten Juniwöche sollen die Niederschläge verschwinden und warme Temperatur eintreten.

Gröndebück. Der Termin, bis zu welchem die Anschlüsse an die hiesige Gemeindefasserverleitung angemeldet sein mußten, war am 21. d. Mts. abgelaufen. Bis dahin waren über 150 Anschlüsse angemeldet und dadurch die Anlage einer Wasserleitung für unsern Ort endgültig gesichert.

schon dabei in's Trockene bringen, wie Sie es bisher redlich gethan haben — Sie haben Geld, ich weiß es!“

„Ich schreibe Ihnen bei meiner Ehre, Herr Baron —“

„Lassen Sie die Pöffen!“

„Wo soll ich in diesen schlechten Zeiten fünfzehntausend Mark hernehmen und nicht stehlen!“ Er stellte sich dicht vor den Baron und sah ihm dreist in die Augen. „Was soll übrigens bei der ganzen Sache herauskommen? Ich habe in guter Absicht und sogar mit persönlicher Opfern bis hierher Ihre Wünsche erfüllt, aber weiter gehe ich nicht, bevor ich nicht weiß, wie Sie Ihren Verpflichtungen nachzukommen gedenken. Herr Baron, in acht Tagen ist ein Wechsel von fünfzehntausend Mark fällig!“

„Eben deswegen bin ich hier — Sie können sich diese Summe gleich von den fünfzehntausend Mark abziehen!“ entgegnete der Baron mit großer Nonchalance.

Balthasar Pimperus zog auf seinen Schreibtisch, dessen heimlichem Froh er ein schmales Buch entnahm, welches er eifertig durchblätterte. „Hier“, sagte er dabei halbblau mit einem jeweiligen Seitenblick auf seinen vornehmen Schuldner — „hier — und dies — und das — dieser Wechsel — und dieser — und dieser —!“ Er schloß das Buch mit einem vielversprechenden Schlag. „Ihre Wechselschuld beläuft sich Summa Summarum auf dreihundert Mark — mehr Kredit kann ich Ihnen nicht gewähren!“

„Sie werden wohl wissen, wie viel Sie daran verbient haben!“ sagte Herr v. Herzfeld achselzuckend. „Nebst dem werde ich voraussichtlich in kürzester Zeit die Erbschaft meines Onkels antreten!“

„Ach, die alten Herrn sind bistweilen jäh wie Leber!“ schaltete Balthasar brüsk ein. „Da hatten wir erst kürzlich in der Familie einen ähnlichen Fall. Und außerdem, Herr Baron, wer steht mir und Ihnen dafür, daß der Herr Onkel sich nicht bei Begezeiten noch einen anderen Erben aussucht? Alles schon bagewesen sage ich, ein Geschäftsmann muß vorsichtig sein!“ (Fortf. folgt.)

Erndtebrück. Das 2½-jährige Kind des Wegewärters Hertling hier selbst genötigt in einem unbewachten Augenblick die Phosphorlichter von Schwefelholzern. Die angewandten Gegenmittel kamen zu spät, sodass das arme Kind nach einigen Tagen gestorben ist.

Siegen, 27. Mai. Der Wahlkampf ist jetzt auch von den Christlich-Sozialen eröffnet worden. Ihr Kandidat, Hofprediger a. D. Landtagsabgeordneter Stöcker, hat am Montag und Dienstag in Gelsenbach, Niederhelfen, Eiserfeld und Neunkirchen Versammlungen abgehalten und kehrt nach einigen Tagen wieder auf längere Zeit in den Wahlkreis zurück. Im Kreise Wittgenstein wird er, wenn wir recht berichtet sind, vom 4. bis 9. Juni einschließlich sich aufhalten und in dieser Zeit am Sonntag den 4. Juni, Abends in Laasphe, am Sonntag Abend in Feudingen, am Montag Abend in Erndtebrück sprechen. Die bisherigen Versammlungen im Kreise Siegen haben doch gezeigt, daß Stöcker, der ja von 1881 bis 1893 unser Land vertreten hat, noch über einen sehr starken Anhang verfügt und unter der heranwachsenden Generation, die jetzt wahlfähig geworden ist, viele neue Anhänger gewonnen hat. Wer also Herrn Kreuz oder Herrn Schupp lieber im Reichstage sehen will, als Herrn Stöcker, der unterjochte den Gegner nicht! Die diesjährige Wahl scheint übrigens sehr ruhig zu verlaufen und glauben wir nach zuverlässigen Nachrichten aus allen 3 Kreisen annehmen zu dürfen, daß das Ergebnis eine Stichwahl Kreuz-Stöcker sein wird. Es giebt allerdings auch Leute, die da behaupten, wenn alle Anhänger Stöckers an die Wahlurne kämen, würde er im ersten Wahlgange siegen. Das dürfte aber Uebertreibung sein. Sehr angenehm berührt es den unparteiischen Zuschauer, daß diesmal die Parteien bemüht sind, den Kampf in sachlicher und vornehmer Art zu führen. Das einzige, was Herr Kreuz gegen Herrn Stöcker gesagt hat, ist der Vorwurf, daß er kein Siegerländer Industrieller, sondern ein „fremder Laie“ sei, und andererseits hat Herr Stöcker gegen Herrn Kreuz weiter nichts gesagt, als diesen Vorwurf zurückgewiesen. Es handelt sich, so führte Stöcker aus, doch nicht nur um den Kreis Siegen allein, sondern auch um Wittgenstein und Biedenkopf und übrigens habe er stets den Kreis nach Kräften und zugeständenermaßen mit Sachkenntnis vertreten. Die Fabriken Marburg-Grenzthal und Freudenberger-Kirchen seien unter seiner weitestgehenden Mithilfe gebaut worden und als im Jahre 1886 der spanische Handelsvertrag beraten wurde, da sei er so eifrig für den Zollschutz für Siegerländer Eisenerz eingetreten, daß die National Liberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten, die damals gegen das Siegerland zu Gunsten des Ruhrgebietes arbeiteten, ihm vorgeworfen hätten, er trete zu sehr für die Siegerländer Industrie ein. In der vorigen Legislaturperiode sei der spanische Handelsvertrag wieder erneuert worden. Da sei nicht mehr er, Stöcker, sondern der national liberale Herr Dröcker im Reichstag gewesen und da habe sich niemand für das Siegerland gerühmt, aus dem einfachen Grunde, weil die national liberale Partei, deren Hauptstützpunkt das Ruhrgebiet ist, die Wünsche eines Siegerländer Fraktionsgenossen unterdrückt. Mit Ausnahme dieser einen persönlichen Bemerkung sprach Herr Stöcker überall sehr sachlich, in Gelsenbach über sozialpolitische Gesetzgebung, in Niederhelfen über das Wesen des Liberalismus, in Eiserfeld über die Aufgaben des neuen Reichstages und in Neunkirchen über Christentum und Politik. Hoffen wir, daß der Wahlkampf bis zum Schluß so ruhig verläuft, wie bisher!

Verstchiedenes.

Dortmund, 25. Mai. (Vom Grubenbrand.) Bis Montag Abend waren aus der Zeche Zollern insgesamt 44 Tote und 6 Verwundete zu Tage gefördert. Von den Verunglückten befindet sich keiner mehr in der Grube. Indessen sind die im Krankenhaus befindlichen Leute noch nicht alle außer Gefahr, zumal die Einatmung der giftigen Gase Dampfenzündung zur Folge haben könnte. Der eine von den Verunglückten, der sich in der Grube befand, ist noch nicht aus der Grube gerettet; er meinte, nur geschlafen zu haben; er sei erwacht, als er neben ihm rief: „Da liegt noch einer!“ Die Einführung von Tageswassern hat gute Wirkung gehabt, der Brand in dem blinden Schachte ist gelöscht, allerdings ist er dabei zum Teil zu Grunde gegangen. Auch vorgefunden sind die Mannschaften nach einzelnen Stellen nur unter Anwendung des Pneumatophors vordringen, der dem Träger gestattet, auch in schlechten Wetter zu weilen. In einem Stalle befanden sich neun Pferde; fünf davon wurden, als man zu ihnen gelangen konnte, tot, vier lebend aufgefunden, obgleich sie sämtlich den Brandgassen in gleicher Weise ausgesetzt waren. Was die Ursache des Unglücks betrifft, so ist zu bemerken, daß es getauert ist, am Anschläge eines einziehenden Schachtes mit offener Lampe zu arbeiten. Es würde deshalb die Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit darin zu finden sein, daß der betreffende Arbeiter dem offenen Schachte mit einem jedenfalls fetteräucherten Gasfackel zu nahe kam. An dem Rettungswerke haben sich zahlreiche Kolonnen der umliegenden Zechen beteiligt, die meist unter Leitung ihrer Betriebsführer ankamen. Die Zergle haben eine hervorragende Tätigkeit ausgetübt; wohl 20 Mann, die betäubt aus der Grube gefördert wurden, sind vielfach nach Stundenlang fortgesetzter künstlicher Atmung ins Leben zurückgerufen worden. Die Beerdigung der Verunglückten fand am Mittwoch statt. In einigen Tagen wird die Förderung wieder aufgenommen.

Gegen die Beamtenfeindschaft und Unhöflichkeit der Arbeitgeber gegen ihre Untergebenen wendet sich der Eisenbahndirektor der Terra in Guben mit folgenden Ausführungen: „Die besonders häufig anzutreffende, schon viel beklagte „Unnahbarkeit“ der Vorgesetzten in und außer Dienst muß schwinden. Jeder Vorgesetzte muß sich daran gewöhnen, in seinem Untergebenen, auch dem einfachsten Arbeiter, sofern er seine Schulpflicht thut, nicht bloß das brauchbare Werkzeug, sondern auch den pflichttreuen Mitarbeiter und Menschen zu schauen. Er darf deshalb im Verkehr mit ihm namentlich auch nicht die Höflichkeitsformen außer acht lassen, die im gewöhnlichen Leben üblich sind. Gerade das ist ein leider allzuoft vernachlässigtes Gebot nicht allein des natürlichen Taktges, sondern auch der einfachen Klugheit. Die meisten, die den eisernebenen Gruß des untergebenen Beamten oder Arbeitenden erwidern, sind sich wohl kaum bewußt, wie tief die darin sich ausdrückende, wenn auch nur scheinbare Mißachtung von dem Betroffenen oft empfunden wird. Es fehlt ihnen das Verständnis dafür, welch hohen Wert der Untergebene gerade solchen an sich geringfügigen Außerlichkeiten beilegt, weil er daraus, meist nicht

mit Unrecht tiefere Schlüsse zieht.“ Der Mann hat gewiß sehr recht.

Ein fetter Zweikampf. In der Greizer Stg. lesen wir: Am Montag Abend bot sich einigen Spaziergängern auf der Höhe ein wohl zu den Seltenheiten gehörendes Ereignis dar. Sie bemerkten nämlich unweit der sogenannten Luftbrücke das ängstliche Geschrei junger und alter Vögel. Die Herren drei an der Zahl, gewahrten endlich, daß sich eine Kreuzotter in das Nest eines Amselbüchchens geschlichen hatte, anheimelnd um die in dem Nest befindlichen vier jungen Vögel zu vernichten. Durch das Geschrei der kleinen Vögel kamen die Alten häufig angeflattert; eines derselben stürzte sich auf die Kreuzotter und bearbeitete sie mit dem Schnabel. Im Nu hatte sich die Otter einige Male um den Vogel geschlungen und so stürzten beide aus dem ungefähr drei Meter hohen Nest auf den Boden und wälzten sich wohl 12–15 Meter den Bergabhang hinab, währenddessen die Amsel ihren Schnabel in die ziemlich große Kreuzotter hatte. Endlich zog letztere es aber doch vor, von dem Vogel zu lassen und in einem nahen Loch zu verschwinden.

„Kleine Erfindungen — große Vermögen“ möchte man eine bekannte Redensart variieren, wenn man wieder und wieder hört, wie oft die geringfügigsten Patente und Verbesserungen große Geldsummen abwerfen, während den wirklich umwälzenden Erfindungen meist nur geringer Lohn zu teil wird. So hat ein amerikanisches Patent zur Befestigung von Glacé-Handschuhen dem glücklichen Besitzer mehrere 100 000 Dollars eingebracht, während der Erfinder eines mit Mechanik versehenen Kragentropfes jährlich etwa 20 000 Dollars verdient. Eine neue Art von Oberbekleidung hat gegen 50 000 Dollars gebracht, und der ingeniöse Verbesserer der Sicherheitsnadel kann hoffen, aus seiner Erfindung ein ungeahntes Vermögen zu ziehen. Die zufällig gemachte Erfindung des jetzt jährlich für mehrere Millionen Glaschen gebrauchten Drahtverschlußes ist gleichfalls zu einer Quelle des Reichtums geworden, ebenso wie die wellenförmig gewundene Haarnadel, die von dem Gatten einer Dame eingeführt wurde, der einst zufällig sah, daß seine Frau eine Haarnadel umbog, um sie vor dem Herausfallen zu sichern.

Ein klassisches Kaffeerezept hat der berühmte Chemiker Justus v. Liebig gegeben. Nach diesem Rezept werden die Bohnen kurz vor dem Gebrauche gemahlen, und zwar zu einem grobkörnigen Pulver, welches dem feinsten Pulver vorzuziehen sein soll. Man bringt dann ferner das Wasser mit $\frac{2}{3}$ des zu verwendenden Kaffeepulvers zum Sieden und läßt die Mischung zehn Minuten kochen. Nach dieser Zeit wird das zurückgebliebene Pulver eingebracht und das Rückgebliebene sogleich vom Feuer entfernt; es wird bedeckt und noch fünf bis zehn Minuten lang stehen gelassen. Beim Umrühren setzt sich alsdann das auf der Oberfläche schwimmende Pulver rasch zu Boden und der Kaffee ist, vom Pulver abgeseiht, nun zum Trinken fertig. Ein Durchsieben desselben ist nicht nötig.

Die Unempfindlichkeit der Biene gegen Vienenfische wurde unlängst in einem noch zu wenig beachteten Vortrage von Dr. Renger besprochen, der erst neulich eine chemische Arbeit über das Vienenfischvergift veröffentlichte. Dr. Renger fand die Unempfindlichkeit an allen deutschen Bienenzuchtstätten, in dem er auftrug, ob und in welchem Grade der Bienenfisch gegen Vienenfische unempfindlich geworden wäre. Aus den eingetroffenen Antworten ging hervor, daß 144 Jäger gegen Bienenfische immun geworden wären, 9 weitere behaupteten, von Geburt an gegen das Vienenfischgift unempfindlich zu sein, während 20 verkündeten, daß sie auch im Laufe ihrer Tätigkeit die gleiche Unempfindlichkeit beizubringen hätten. Es ist bekannt, daß eine solche Immunität bei den meisten Bienenzuchtstätten dadurch erlangt wird, daß sie mehrfach von Bienen gestochen werden, indem so eine allmähliche Gewöhnung an das Gift eintritt. Die Zahl der Vienenfische, die dazu nötig sind, ist bei den verschiedenen Personen verschieden, aber stets erheblich, zum Teil genügen 30, in anderen Fällen sind 100 und mehr erforderlich. Natürlich wird auch noch eine große Zahl besonderer Mittel angewandt, um die unangenehmen Folgen der Bienenfische abzumildern, unter ihnen finden besonders zu nennen: Tabaksaft, Franzbranntwein, Rum, Cognac, Wasser, Salzwasser, Seltzerwasser, essigsaure Thonerde, Wein, Speisöl, ferner warme Umschläge, und Waschlauge. Das beliebteste Mittel scheint Salzwasser zu sein. Dr. Renger hat die Erfahrung gemacht, daß auch eine fünfprozentige Lösung von übermanganfarbem Kali dem Bienenfisch entgegenwirkt und empfiehlt Einspritzungen derselben unter die Haut, wobei die Lösung jedoch wiederum noch mit Wasser im Verhältnis von 1 zu 40 oder 1 zu 20 verdünnt werden muß. Das Vienenfischgift ist außerordentlich schwer zu zerstören und wird weder durch Austrocknen, noch durch Hitze, noch durch Alkohol in seiner Wirkung beeinträchtigt.

Die Chinesen als Erfinder haben schon sehr große Erfolge zu verzeichnen, als noch Europa von wilden Wäldern und Simpsen bedeckt war. Das Schießpulver war schon lange vor Verhuld Schwarz in China bekannt. Den Schießpulver haben sie schon vor 3000 Jahren benutzt. Bekannt ist ferner, daß die Chinesen schon 500 Jahre vor Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg gedruckte Bücher besaßen. Die Art und Weise des Druckens hat allerdings nur eine entfernte Ähnlichkeit mit dem jetzt gebräuchlichen Verfahren. Es ähnelt mehr dem Stereotypieren. Für jede Seite des zu druckenden Buches muß nämlich ein besonderer Druckstock angefertigt werden. Die Typsetzerzeugnisse Chinas reichen bis ins älteste Altertum; verschiedene derartige Waren können sogar heute noch, mit allen Hilfsmitteln der Technik, nicht nachgemacht werden. So zum Beispiel die Gefäße von weissem, hartem Porzellan, die, wenn sie mit Wasser gefüllt werden, Fische oder irgendwelche Tiere erscheinen lassen, als wenn dieselben im Wasser schwämmen, von denen aber, wenn das Gefäß leer, nicht eine Spur zu bemerken ist. Es sind außerdem die wundervollen Lackarbeiten hier zu nennen. Manchmal werden dem betreffenden Gegenstande bis zu 50 und mehr Lackstriche nacheinander gegeben. Die Einteilung der Schiffe in wasserbedachte Abteilungen wurde von den Chinesen schon lange gebraucht, bevor der Gedanke in Europa aufkam. Sie ahmten die Fortbewegung der Schiffe mittels Schaufelrädern nach, indem sie diese durch ein Hebelwerk das von Menschen getrieben wurde, in Umdrehung versetzten. Papier aus Pflanzenfaser stellten die Chinesen bereits am Anfang der christlichen Zeitrechnung her. Unzweifelhaft ist auch, daß sie zuerst die Herstellung von feinen Stoffen betrieben haben.

328 Kometen wurden nach einer Zusammenstellung des bekannten englischen Astronomen Denning in den 116 Jahren von 1782 bis 1897 beobachtet. Der interessante Aufsatz, der in der Londoner Monatsschrift „Knowledge“ veröffentlicht wird, enthält noch weitere bemerkenswerte Angaben über die Tätigkeit der Astronomen des letzten Jahrhunderts zur Entdeckung und Wiederentdeckung von Kometen. In den 30 Jahren vom 1. Januar 1868 bis zum 1. Januar 1898 wurden 135 Kometen entdeckt und genügend beobachtet, um ihre Bahnen bestimmen zu können. 37 dieser Kometen gehörten zu den nach wenigen Jahren wiederkehrenden Kometen, jedoch also für diese Zeit die Beobachtung von 98 verschiedenen Kometen überlebte. Durchschnittlich werden in jedem Jahre $3\frac{1}{4}$ (wenn man sich so ausdrücken darf) Kometen

entdeckt, und die Zahl der überhaupt für ein Durchschnittsjahr zu erwartenden Kometen beträgt $4\frac{1}{2}$. Besonders reiche Kometenjahre waren 1873, 1881, 1892 und 1896, in jedem dieser Jahre wurden 7 Kometen neu entdeckt. In gegenteiliger Hinsicht zeichnet sich das Jahr 1872 aus, in dem überhaupt kein Komet beobachtet wurde, 1875 sahen die Astronomen auch nur 2 Kometen, die beide schon bekannt waren. Die günstigsten Monate für die Beobachtung dieser Weltkörper sind nach den bisherigen Erfahrungen Juli und August, die ungünstigsten Mai und Februar. Von den 328 in den Jahren von 1782 bis 1897 beobachteten Kometen wurden im Januar 22 gesehen, im Februar 21, im März 24, im April 27, im Mai 19, im Juni 23, im Juli 37, im August 43, im September 25, im Oktober 26, im November 34 und im Dezember 27. Durch die Entwicklung in der Beobachtungskunst und besonders der Beobachtungsinstrumente im 19. Jahrhundert ist die Zahl der Kometenentdeckungen gegenüber der Vergangenheit gewaltig gestiegen. Während der 60 Jahre von 1782 bis 1842 sind nur 87 Kometen beobachtet worden, also durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ im Jahre, im Laufe der 56 Jahre von 1842 bis 1898 wurden dagegen 241 Kometen entdeckt, also beinahe $4\frac{1}{2}$ in jedem Jahre und fast dreimal so viel als in den früheren Jahrzehnten.

Der Talisman Napoleon's III. Kaiser Napoleon III. trug während des Feldzuges gegen Deutschland stets einen kostbaren Talisman um den Hals, welcher bei Kriegen und wichtigen Gelegenheiten bereits Karl der Große benutzt hatte. Der Talisman soll in der Gruft des Kaisers gefunden worden sein, als diese 1165 geöffnet wurde. Es ist ein Reliquarium von runder Gestalt auf der einen Seite ganz mit kostbaren Steinen besetzt. Der mittlere Teil besteht aus zwei übereinander gelegenen roten Saphiren, welche angeblich ein Stück des wahren Kreuzes Christi einschließen. Im Jahre 788 hatte der berühmte Chalis Harun-al-Raschid diesen Talisman dem Kaiser Carl als Geschenk und Zeichen seiner Achtung überreicht. Der Kaiser von Aachen hat diesen Talisman dann einem französischen Bischof und später, am 23. Thermidor des Jahres VII, Napoleon zum Geschenk gemacht, der ihn dann seiner Familie hinterlassen hat. Napoleon III. hielt auf dieses Amulet große Stücke und glaubte so sehr an seine Wunderkraft, daß, als er bei Sedan verzweifelt den Tod suchte, er sich unwillig zu seiner Suite wandte und erklärte: „So lange ich das Amulet trage, trifft mich keine mitleidige Kugel...!“ Als er später auf Wilhelmshöhe weilte, hat er das Amulet noch verschiedenen Personen gezeigt. Leider aber hat daselbe seine vermeintliche Wunderkraft durchaus nicht bewährt, als der unglückliche Prinz Louis Napoleon damit gegen die Julius zog, denn er wurde dabei elend maffariert. Der Talisman dürfte sich also heute im Besitz irgend eines Zufallsfindlings befinden, der bei der Niedermeklung beteiligt war.

Im Gegenteil. Schneider (zu seinem Bedrücken, den er mit einem Mahnbuch zu einem säumigen Kunden geschickt: „Na, war's ihm recht unangenehm, daß Du kamst?“ — Bejhrung: „Im Gegenteil — er sagte, ich soll wiederkommen!“

Gemeinnütziges.

Appetitlosigkeit bezeichnet das Fehlen jeden Bedürfnisses nach fester Nahrung, so wie auch einen gewissen Widerwillen, Eßel dagegen. Sie tritt ein bei fast allen Krankheiten und bei heftigen Ausbrüchen der Wut, des Zornes, der Trauer u. s. w. Um den Appetit zu heben, empfehlen sich fleißige Spaziergänge im Freien, bei Kranken Spazierfahrten in gegen den Lustzug gerichteten Wagen. Ein gutes Mittel gegen Appetitlosigkeit kann bereit werden, indem man Vitellée, Wacholderbeeren und Verumkraut (für je 10 Pf.) in 2 Liter Wasser kocht und auf ein Liter Flüssigkeit einkochen läßt, dann seigt man die Mischung durch und nimmt von demselben vor jeder Mahlzeit einen Eßlöffel voll kalt. Nach einigen Tagen wird schon der erwünschte Erfolg eintreten.

Das Einschlafen der Kinder. Wenn kleine Kinder gesund sind, keinen Hunger haben, nicht naß liegen und nicht unpassend eingewickelt sind, so schlafen sie von selbst ein. Viele Menschen glauben aber, ein Kind könne nicht von selbst einschlafen, es müsse zuerst von der Mutter oder der Wärterin eingewiegt werden, bis sich endlich die müden Augen geschlossen hätten. Die Kinder gewöhnen sich recht bald an das Einschlafen, und je älter sie werden, desto schwieriger wird es, ihnen diese Gewohnheit wieder zu nehmen. Ja, wenn sie einmal an das Einsingen, Einsprechen und Einwiegen gewöhnt sind, schlafen sie gar nicht mehr anders ein. Wieviel einfacher ist das Zubettgehen der Kleinen, wo diese Gewohnheit nicht herrscht. Von den ersten Tagen an werden die Kinder in ihr Bettchen gelegt und sich selbst überlassen. Nach kurzer Zeit haben sie sich an die Behandlung gewöhnt und liegen schon nach einer kleinen Viertelstunde im tiefen Schlafe. Sind die Kinder älter, so wird man sie zuweilen noch in ihrem Bettchen fangen und summen hören, bis der Gesang allmählich verstummt.

Ein Mittel gegen Zahnschmerzen. Es giebt wohl nur wenige Menschen, welche nicht jenes nervenzerrüttende Bohren und Jucken in unsern „Beißern“ kennen gelernt haben und sich davor zu bewahren oder zu befreien suchen. Unter den vielen Mitteln zur Unterdrückung von Zahnschmerzen scheint aber eines der einfachsten und bequemsten noch immer nicht genügend bekannt zu sein, und darum sei es in folgenden angegeben: Man tupfe auf den Knochen hinter dasjenige Ohr, auf dessen Seite man die Schmerzen fühlt, einen Tropfen gewöhnlichen, kalten Wassers und lasse diesen eintrocknen. Es wird dies morgens, mittags und abends etwa vier oder fünf Tage wiederholt, und man wird in den meisten Fällen auf eine ganz einfache Art und Weise auf Jahr und Tag hinaus von Zahnschmerzen befreit sein.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Pfingstsonntag, den 29. Mai.

8 Uhr: P. Adams. Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.
10 Uhr: P. Adams. Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.
10 Uhr: P. Groos. Abendmahl: Herr. Kollekte für die Preussische Hauptbibelgesellschaft zu Berlin.

Pfingstmontag, den 30. Mai.

8 Uhr: Fällt aus.
10 Uhr: P. Adams. Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Nieder-Laasphe.

Unser Reichstagskandidat Christlich-soziale Versammlung Herr Friedrich Schepp

Stellt sich den Wählern vor und hält Vortrag in Erndtebrück am 1. Pfingsttage, Nachm. 3 Uhr in Saale des Herrn Bald, Gasthof zum Bahnhof; in Laasphe an demselben Tage, Abends 8 Uhr, in Saale des Herrn Ludwig Koch, Bahnhofstraße.

Das freisinnige Kreiswahlkomitee.

Herr Hofprediger a. D. Stöcker

aus Berlin im Saale des Herrn Dörr am Bahnhof einen Vortrag halten, wozu alle Wähler herzlich eingeladen werden.

Am Sonntag den 22. Mai auf dem Wege zum Bahnhof Laasphe eine Uhr verloren. Gegen Belohnung zu senden an A. Weiskner, cand. jur., Markt, Reitgasse 10 II. Hausmacher-Eiernudel (Maccaroni) empfiehlt unter Garantie für richtigem Giegehalt, in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfund-Packeten Laasphe. Werner Schäfer, Bahnhofstraße. Hierzu ein Wahl-Flugblatt als Beilage.

„Lieder I tassel.“
(Männergesangsverein)

Der hiesige Männergesangsverein „Liedertafel“ feiert
am Pfingstmontag, den 30. Mai cr.
sein 55.

Stiftungs-Fest

auf dem Schützenplatz „Unter den Linden“
Entree für Tänzer 1,00 Mk.
" " Nichttänzer 0,50
" " junge Leute unter 18 Jahren 0,50
Es ladet ergebenst ein
Laasphe. Der Vorstand.

Der
Männergesangsverein „Concordia“
zu Feudingen
feiert **Pfingstmontag, den 30. Mai**
sein diesjähriges

Stiftungsfest

auf dem Sänger-Festplatz.

Program:
Mittags 12 1/2 Uhr Abholen der auswärtigen Gesangsvereine. Nach-
mittags 1 1/2 Uhr: Festzug nach dem Festplatz, hier selbst Einzel- und
Gesamtsingerei der Vereine. Während der Gesangsruhen und nach dem
Concert

Tanzvergnügen.

Eintrittspreis:
Für Tänzer M. 1.—
" Nichttänzer 0,30
Für gute Musik, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

NB. Das Festhalten von Backwaren ist Nichtmitgliedern untersagt.

Turn-Verein
Erndtebrück.
Unser diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit Schauturnen findet am **Pfingstmontag** auf dem
hiesigen Schützenplatz statt.

Program: 1 Uhr Antreten zum Festmarsch
2 1/2 " Schauturnen auf dem Festplatz.
4 " Beginn des Tanzes.

Das Eintrittsgeld ist für Tänzer auf 1 Mk., für Nichttänzer auf
0,50 Mk. festgesetzt; Damen haben freien Zutritt.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand

Nordische Hobelbretter,
Pitch pine Hobelbretter,
Bretter und Bohlen
in Pitch pine, Tannen, Kiefern und Eichen.
Latten und Rahmen
in gangbaren Längen und Stärken auf Lager.
Laasphe. Fritz Vollmar.

Stünzel-Lose.

Lose für die am 15. Juni dieses Jahres in Verbindung mit dem
landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Thier- und
Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Witt-
genstein sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen für den Ver-
trieb von 100 Stück 2 Mark Provision bewilligt werden, bei dem
Unterzeichneten und dem Sekretär des landw. Vereins, Herrn Krämer
zu Werleburg zu haben.
Laasphe, den 26. April 1898.
Der Vorsitzende der Verlosungs-Commission
Jonas.

Zur bevorstehenden Saison empfehle
braune und grüne Schuhe,
sowie alle anderen Schuhwaren und sämtliche Schuhmacher-
Artikel, leistungsfähige Schäfte aller Art, grünen, braunen und
schwarzen Lack, Maschinennöl in prima Qualität, zu den billigsten
Preisen.
Laasphe. Friedr. Schäfer.

Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß
heute Abend 9 Uhr mein lieber Gatte, Vater, unser guter Sohn,
Bruder und Schwager, der Magazinier
Friedrich Freitag
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 29 Jahren sanft
entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Laasphe, Kunst und Niedermarsberg, den 25. Mai 1898.
Die Beerdigung findet Pfingstsonntag, Nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Billiges, reelles Angebot in
Colonialwaaren.

Gebrannter Kaffee von 50 Pfg.
per Pfd. an,
hell und dunkel
gebr., gute Qual. Pfd. 1 Mk. 10
Pfd. 9 Mk. 50 Pfg.
Kohlkaffee, rein schmeckend und befehen.
Pfd. 68 Pf. 10 Pfd. 6 Mk. 40 Pf.
Malakaffee, Pfd. 19 Pf. 10 Pfd.
1 Mk. 80 Pf.
La Kaffee in Genselgläsern, 4
Glas 25 Pf.
La Cichorie p. Pfd. 22 Pf., 5 Pfd.
1 Mk. 5 Pf.
La Crystall-Stampfzucker p. Pfd.
27 Pf., 10 Pfd. 2 Mk. 60 Pf.
La Würfelzucker p. Pfd. 28 Pf., 10
Pfd. 2 Mk. 70 Pf.
La Sutzucker p. Pfd. 28 Pf., 10
Pfd. 2 Mk. 70 Pf.
La weißen Candis p. Pfd. 35 Pf.,
10 Pfd. 3 Mk. 40 Pf.
guter Rohreis v. 13 Pf. p. Pfd. an.
autofische Großen u. Bohnen
p. Pfd. 13 Pf., 10 Pfd. 1 Mk.
20 Pf.
grüne Großen p. Pfd. 14 Pf., 10
Pfd. 1 Mk. 30 Pf.
Suppen- u. Gemüsenudeln per
Pfd. 25 Pf., 10 Pfd. 2 Mk. 30 Pf.

Kochgrauen grobe 14, mittel 16,
feine 18 Pf.
geräucherter Speck p. Pfd. 56 Pf.,
10 Pfd. 5 Mk. 40 Pf.
gar. rein. Schmalz p. Pfd. 46 Pf.,
10 Pfd. 4 Mk. 40 Pf.
gar. rein. Nierenfett per Pfd. 40
Pf., 10 Pfd. 3 Mk. 80 Pf.
kleine Vorderhinken von 4-6
Pfd., hochfein, Pfd. 58 Pf.

beste Schmierseife p. Pfd. 14 Pf.,
10 Pfd. 1 Mk. 35 Pf.
besten Soda p. Pfd. 5 Pf., 10 Pfd.
45 Pf.
Waschpulver 2 Bad 15 Pf.,
beste Sparkerseife p. Pfd. 24 Pf.,
10 Pfd. 2 Mk. 30 Pf.
weiße Kernseife v. 14 Pf. p. Pfd. an.

Wustanhölzer, 3 Schachteln 20 Pf.,
Schweid. Feuerzeug, per Pack (10
Schachteln) 10 Pf.
Schmirgelleinen per Blatt 6 Pf.,
10 Blatt 50 Pf.
La Fettglanzwische Nr. 16, (1/2
Pfd. Inhalt) 8 Pf.

Margarine von 38-70 Pfg. per
Pfd. an, bei 5 Pfd. billiger.

Sämtliche Waaren entsprechend billig.
Bei Abnahme von Mk. 20 versende franco gegen
Nachnahme. Verpackung umsonst.
Garantie:
Falls Waaren nicht gefallen, nehme selbige
retour und zahle Betrag zurück.
Hochachtung!
Siegen. Karl Hansberg.

Empfehle die neuesten Facons in
grünen und braunen Schuhen.
Ferner alle alle Sorten
Knopf-, Bug-, Schnürstiefel und Schuhe,
ebenfalls mit Spangen für Damen und Kinder.
Schaft-, Bug-, Schnürstiefel und Schuhe für Herren.
Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße.

Namhafte Gripvornis im Haushalt erzielt die **Gaustfrau** mit
MAGGI
— Statt teures Suppenfleisch zu kaufen, ver-
längere sie vorhandene Bouillon mit Maggi und
sehe nach dem Anrichten etwas Maggi dazu, so
erhält sie eine so kräftige und schmackhafte Fleischbrühe, wie auf keine
andere Art. In Original-Fläschchen von 35 J. an bei:
L. Hoch, Laasphe.

Achtung!
Unterzeichneter empfiehlt sich im
Bohrkühlschichten und Weiß-
binden zu annehmbaren Preisen.
Laasphe. **Ludwig Blecher.**

Man
verlange
Scherer's
Cognac
Gg. Scherer & Co.
Langen
bismarckstr.

Ärztlich empfohlen.
Preis auf 4 n. Etiketten.
Flasche Mk. 1.80 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.
Vor. Hgl. Cane. u. Zuckerkrank.

Literflaschen Mk. 2.—
Hauptdepot: A. Geisse, Giessen.
Alleinige Verkaufsstellen:
Laasphe: L. Hammer Wwe.
Biedenkopf: A. Burggraf.
Breidenbach: L. Ritter.
Ludwigshütte: Gg. Frohn-
häuser.

Aechte amerikanische
Fleischersägeblätter
sowie **Zuckerschwanzsägen** zum
Zerkleinern von Grubenholz em-
pfehle billigst
Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Ca. 60 Centner
Stoggenstroh
hat abzugeben
Laasphe. L. Hoch.

Scheller's Cognac
anerkannt feinste Marke
preisgekrönt — ärztlich empfohlen

Wojel-Cognac	Französischer Cognac
Nr. I à 1/2 Mk. 5.—	„ I à 1/2 Mk. 6.—
„ II „ 4.—	„ II „ 5.—
„ III „ 3.—	„ III „ 4.—
„ IV „ 2.50	„ IV „ 3.—
„ V „ 1.80	„ V „ 2.—

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältniß-
mäßig, empfehlen:
Gg. Vollmar, Laasphe.
S. Schmitt, Erndtebrück.

Freiwilliger Verkauf.
Dienstag den 31. Mai,
Morgens 10 Uhr sollen in der
Wohnung des verstorbenen **Hein-**
rich Wunderlich zu **Feu-**
dingerhütte Haus und Hof-
raum (24 ar 48 pm) sowie sämt-
liche **Grundstücke, Mobilien**
und **Ackergeräthschaffen** öffent-
lich freiwillig unter den im Termin
bekannt zu gebenden Bedingungen
verkauft werden.
Friedrich Benfer,
Feudingerhütte.
In meinem Bureau ist die letzte
Schreiberstelle zu besetzen.
Bewerber wollen sich Vormittags
auf dem kommissarischen Bureau
(im Hause des Kaufmanns **Voll-**
mar) melden.
Laasphe, den 18. Mai 1898.
Der Königl. Spezial-Kommissar
Diederichs,
Regierungs-Beisitzer.

Zwei tüchtige
Schreinergejellen
gegen hohen Verdienst bei Accord-
oder Wochenlohn auf sofort gesucht.
Näheres bei **G. Wilde, An-**
streicher, Laasphe.

Einen Fuhrknecht
suchen
Geism. Franz in **Weidenau.**
Wegen Verheirathung des jetzigen
Suche ich bis spätestens August
ein braves, nicht zu junges **Mä-**
chen, welches melken und eine Kuh
versorgen kann, auch leichte Haus-
arbeit und möglichst etwas Kochen
versteht.
Schriftliche Meldungen an
Frau Friedr. Schleichbaum
in **Weidenau (Sieg)**
Wilhelmstraße 3.

J. Hansen,
Vertreter der **Homöopathie**
und **Naturheilkunde,**
Birkelbach,
behandelt mit bestem Erfolge alle
heilbaren inneren und äußeren
Krankheiten und zwar ohne **Gifte**
und **widerliche Arzneien.**

Optische Waaren,
wie:
Brillen, Leseokläser, Lupen,
Fernrohre, Feldstecher,
Barometer, Thermometer
in schöner Auswahl zu billigen
Preisen.
Laasphe. W. Stähler,
Uhrenmacher.

Strohhüte,
Regenschirme,
Krager, Manschetten,
Shlipse, Cravatten,
Handschuhe,
Gummihosenträger
Corsetten

in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen empfiehlt
Laasphe. J. J. Metz,
gegenüber dem Springbrunnen.
Der Alleinverkauf der so
sehr bewährten
Patent-Maulwurfs-, Maus-
und Spatzenfallen
ist mir vom Patent-Inhaber für
hiesige Gegend übertragen à Stück
20 Pfennig.
Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Gesetzlich erlaubt!
Nächste Ziehung am 15. Juni 1898.
Jährlich 14 Gewinnziehungen mit
abw. **Samptreffer** in Mark:
165 000, 75 000, 45 000,
30 000, 25 000 u. 20 000. Jedes
Loos ein Treffer! — Monatl. Ver-
einsbeitrag Mark 5.— pro Anthel.
Gest. Aufträge erbittet **Wandgäßchen**
Louis Schmidt in Cassel.
Empfehle schönes, gut gefärbtes
Leinen
in verschiedenen billigen Preisen.
Ad. Adermann, Färber.
Hierzu Nr. 22 des Illust. Familienbl.

Das v
Panama zu
durch die d
ist für Fran
Die gegenw
ritaner anzu
nicht zu sta
den großen
In deutliche
der Ereignis
Krieges auf
dieser Plan
gewinnen di
Eisenbahnen

Wie scho
nach Ostafri
Projekt des
nach Ostafri
Interesse an
in der gegen
Chinas, diese
Wettbewerbs
Japan als
gefährlichen
spanisch-amer
strategische L
mit dem still
und selbstver
Union, ein se
weg durch se
und San Fr
sich zur See
gefährliche F
Horn, herum
die Verbindu
Oceanen über
gleichfalls en
Dazu kommt
Möglichkeit f
ihre Kriegesfl
im Centrum
möglich oder

Unser der
ganz vorwiege
worden. In
Säthen sie ein
leben, der ja
kann, so hätte
Schwierigkeiten
enge gefachfen

Der Baro
angezogen un
Gut, so werde
— und finden
„Herr Ba
Balthasar mi
her.

„Das weik
aber Andere
sich selbst dab
Seiten auf, n
hehe, mich zu
„Ah, was
wenfalls?“

„Ein dopp
die Sache ist
„It das?
Familienwater
verpflichtet ist.

„Mein, zur
tätig sein
discret fragen
accompli! Wol
ich weiter gehen
väterlichen Spe

In Baltha
durch zugleich
sein Hausstapp